Word – Inhaltsverzeichnis 02

1. Weisen Sie dem Titel «Die Schweiz» die Formatvorlage « Untertitel» zu.
2. Weisen Sie allen Unterkapiteln (Land etc.) die Formatvorlage «Überschrift 1» zu.
3. Ändern Sie die Formatierung der Formatvorlagen wie folgt:  
   Untertitel Schrift Tahoma 32 Pt., blau Abstand nach: 32 Pt.  
   Überschrift 1 Schrift Thaoma 24 Pt., grün Abstand vor/nach: je 12 Pt.  
   Standard Schrift Georgia 11 Pt., dunkelrot Abstand vor/nach je 3Pt.
4. Fügen Sie vor dem Titel «Land» auf der Höhe des gelben Balkens ein Inhaltsverzeichnis ein.

Die Schweiz

Schweiz (französisch Suisse, italienisch Svizzera, rätoromanisch Svizzra), Bundesstaat in Mitteleuropa mit einer Gesamtfläche von 41 293 Quadratkilometern. Das Staatsgebiet grenzt im Norden an Deutschland, im Osten an Österreich und Liechtenstein, im Süden an Italien und im Westen an Frankreich. Die grösste Stadt des Landes ist Zürich, die Hauptstadt ist Bern.

Land

Die Schweiz ist im Wesentlichen ein Gebirgsland; die mittlere Höhe des Landes wird in Europa von keinem anderen Land übertroffen. Die Schweiz umfasst die Landschaften Jura, Mittelland und Alpen. Die Alpen nehmen den mittleren und südlichen Landesteil ein und bedecken etwa 60 Prozent der Landesfläche, rund 10 Prozent zählen zum Schweizer Jura im Nordwesten, circa 30 Prozent zum Mittelland.

Physische Geographie

Die Schweizer Alpen erstrecken sich über eine Länge von etwa 300 Kilometern. Sie durchziehen das Land von Südwesten nach Nordosten und sind durch mehrere Längs- und Quertäler in einzelne Gebirgsketten gegliedert. Zwei Hauptlängsketten sind die nördliche und die südliche Zentralalpenkette. Die nördliche setzt sich aus Berner Alpen und Glarner Alpen zusammen. Zu den höchsten Gipfeln der Berner Alpen gehören Finsteraarhorn, Aletschhorn und Jungfrau. Die Grenze zur südlichen Zentralalpenkette markieren die Flusstäler von Rhein und Rhône. Die südliche Kette umfasst Walliser Alpen, Tessiner Alpen und Rätische Alpen. Der schweizerische Alpenanteil gehört mit Ausnahme des Engadin zu den Westalpen. Der höchste Berg der Schweiz ist die 4 634 Meter hohe Dufourspitze des Monte-Rosa-Massivs in den Walliser Alpen. Westlich davon, ebenfalls auf der Grenze zu Italien, befindet sich das Matterhorn. Zahlreiche Erhebungen weisen zum Teil ausgedehnte Gletscher auf. Der Aletschgletscher ist mit Länge von etwa 24 Kilometern der längste Gletscher der Alpen.

Der Jura durchzieht den Nordwesten der Schweiz in einem weiten Bogen. Dieses aus Kalkgestein aufgebaute Mittelgebirge mit maximalen Höhen um 1 700 Meter reicht auch auf französisches Staatsgebiet. Aufgrund der Löslichkeit des Kalkgesteins fliessen die Wasserläufe häufig unterirdisch. Zwischen dem Jura und den Alpen liegt das etwa 50 Kilometer breite Schweizer Mittelland, das durchschnittlich etwa 400 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Es erstreckt sich vom Genfer See im äussersten Südwesten des Landes bis zum Bodensee und stellt den wirtschaftlichen Kernraum des Landes dar. Die von zahlreichen Seen, Mulden und Hügeln geprägte Landschaft wurde durch eiszeitliche Gletscher geformt.

Das Mittelland und die Alpen werden von zahlreichen Flusstälern durchzogen. Der Staubbachfall im Kanton Bern hat eine Fallhöhe von 300 Metern. Der bedeutendste Fluss ist der Rhein mit seinen zahlreichen Nebenflüssen. Der schweizerische Anteil des Rheins beträgt etwa 375 Kilometer. Weitere grosse Flüsse sind Aare, Rhône, Ticino und Inn. Neben dem Genfer See und dem Bodensee sind der Luganer See und der Lago Maggiore, mit 193 Metern über dem Meeresspiegel tiefster Punkt der Schweiz, von Bedeutung. Die vier Seen erstrecken sich über die schweizerische Grenze hinaus. Daneben sind Neuenburger See, Vierwaldstätter See, Zürichsee, Brienzer See und Thuner See weitere grössere Seen in der Schweiz.

Klima

Die Alpen bilden die Klimascheide zwischen gemässigtem und mediterranem Klima. Im Mittelland und in den tiefer gelegenen Tälern der Schweiz herrscht ein gemässigtes Klima mit einer mittleren Jahrestemperatur von etwa 10 ÝC. Mit steigender Höhe nimmt die Temperatur ab. Ebenso schwankt die Niederschlagsmenge je nach Höhenlage und Exposition. Die jährlichen Niederschläge im Mittelland und in den tiefer liegenden Tälern betragen etwa 800 Millimeter. In den höheren Lagen und vor allem an nordseitig exponierten Gebirgsflanken können bis zu 4 000 Millimeter fallen. Die niedrigsten Werte werden mit etwa 500 Millimetern im Jahr in den Tieflagen des Wallis erreicht. Einige Gebiete im äussersten Süden der Schweiz, wie etwa die Region um Lugano, bilden ausgeprägte Wärmeinseln mit warmen Sommern und milden Wintern.

Die Schneegrenze liegt auf der Nordseite der Alpen in einer Höhe von etwa 2 500 Metern, auf der Südseite bei etwa 2 900 Metern. Die Bise, ein kalter Nordwind, tritt bei winterlichen Hochdrucklagen auf. Bei bestimmten Wetterlagen bildet sich Föhn, eine Luftströmung, die sich beim Absteigen an der Leeseite von Gebirgen stärker erwärmt als sie sich beim Aufstieg an der Luvseite der Berge abgekühlt hatte.

Bevölkerung

Die Einwohnerzahl der Schweiz beträgt etwa 7,02 Millionen. Die Bevölkerungsdichte liegt bei 170 Einwohnern je Quadratkilometer. Die Bevölkerung ist regional sehr unterschiedlich verteilt. Das Mittelland ist der am dichtesten besiedelte Grossraum des Landes. Weite Gebiete in den Schweizer Alpen sind dagegen unbewohnt. Ausländische Einwohner machen rund 15 Prozent der Bevölkerung aus.

Wichtige Städte

Der Anteil der städtischen Bevölkerung beträgt etwa 61 Prozent. Die Einwohnerzahl der Hauptstadt Bern beträgt etwa 127 000. Weitere wichtige Städte sind Zürich (344 000), grösste Stadt der Schweiz und internationales Finanzzentrum, Basel (174 000), Handelszentrum für Textilien und Bekleidung, Genf (173 000), kulturelles, Finanz- und Handelszentrum, und Lausanne (115 000).

Sprache

Die Amtssprachen der Schweiz sind Deutsch (65 Prozent der Bevölkerung), Französisch (18 Prozent) und Italienisch (10 Prozent). Seit der Volksabstimmung vom 10. März 1996 ist Rätoromanisch, das von weniger als einem Prozent der Bevölkerung gesprochen wird, vierte Amtssprache. Der mit sechs Prozent relativ hohe Anteil anderer Sprachen spiegelt den hohen Anteil ausländischer Bürger wider. Im deutschsprachigen Teil wird Schwyzerdütsch (Schweizerdeutsch), ein alemannischer Dialekt des Deutschen, gesprochen, der weitgehend von der Schriftsprache sowie von anderen deutschen Dialekten abweicht. Tageszeitungen und Zeitschriften erscheinen in Hochdeutsch. In den Kantonen Freiburg (Fribourg), Jura, Waadt (Vaud), Wallis (Valais), Neuenburg (Neuchâtel) und Genf (Genève) ist Französisch dominierend. Das Tessin (Ticino) bildet den überwiegenden Teil des italienischen Sprachraumes. Bündnerromanisch wird in erster Linie im Kanton Graubünden (Grisons) gesprochen.

Religion

Etwa 46 Prozent der schweizerischen Bevölkerung sind Katholiken, 40 Prozent Protestanten. Muslime, Juden und Angehörige anderer Religionen bilden jeweils kleinere Glaubensgemeinschaften. 1973 wurden durch eine Volksabstimmung mehrere Verfassungsartikel aufgehoben, die den Jesuitenorden sowie die Gründung von Klöstern verboten. Bedeutende Entwicklungen während der protestantischen Reformation des 16. Jahrhundert gingen von der Schweiz aus. Johannes Calvin führte beispielsweise seine Reformen in Genf ein.

Medien

Die Schweizerischen Post-, Telefon- und Telegraphenbetriebe bieten ein umfassendes und modernes Kommunikationssystem. Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft sendet Rundfunk- und Fernsehprogramme in deutscher, französischer und italienischer Sprache. In der Schweiz gibt es fast 100 Tageszeitungen. Eine der auflagenstärksten Tageszeitungen ist die auch ausserhalb der Schweiz sehr angesehene Neue Zürcher Zeitung.

Verwaltung und Politik

Die Schweiz ist eine parlamentarische Bundesrepublik, die auf der Verfassung vom 29. Mai 1874 beruht. Seither gab es mehrere Verfassungsänderungen. Bei den Bundeswahlen sind alle Bürger über 18 Jahren wahlberechtigt. Frauen erhielten 1971 das Stimm- und Wahlrecht auf Bundesebene durch ein Referendum (Volksabstimmung, Volksentscheid). Auf Kantonsebene wurde das Frauenwahlrecht erst 1990 endgültig verwirklicht. Die Wählerschaft wählt nicht nur ihre Abgeordneten, sondern kann auch über Bundesgesetze und Verfassungsänderungen abstimmen. Das Referendum ist ein wichtiger Bestandteil des schweizerischen Gesetzgebungsverfahrens. Verfassungsänderungen können auf dem Weg des Volksbegehrens von mindestens 100 000 stimmberechtigten Bürgern angeregt werden (Verfassungsinitiative). Die Verfassungsänderung muss im Anschluss daran durch einen Volksentscheid bestätigt werden. Bundesgesetze müssen ebenfalls einer Volksabstimmung unterbreitet werden.

Exekutive

Das oberste Exekutivorgan der Schweiz ist der Bundesrat (Conseil Fédéral, Consiglio Federale). Er wird alle vier Jahre von der Bundesversammlung (Zweikammerparlament) gewählt und besteht aus sieben Mitgliedern (Ministern). Der Bundesrat ist dem Parlament verantwortlich. Der Vorsitzende des Bundesrates, der Bundespräsident, wird von der Bundesversammlung für ein Jahr gewählt. Nach der Verfassung ist die Wiederwahl des Bundespräsidenten für aufeinanderfolgende Amtsperioden ausdrücklich untersagt.

Legislative

Gesetzgebendes Organ ist die Bundesversammlung (Assemblée Fédérale, Assemblea Federale), das schweizerische Parlament, das aus zwei Kammern, dem Ständerat (Conseil des Etats, Consiglio degli Stati) und Nationalrat (Conseil National, Consiglio Nazionale) besteht. Der Ständerat umfasst 46 Abgeordnete, die nach den jeweiligen Vorschriften der Kantone nach dem Mehrheitswahlrecht in der Regel für vier Jahre gewählt werden. Jeder Kanton hat zwei Mandate, jeder Halbkanton ein Mandat. Der Nationalrat wird aus 200 nach dem Verhältniswahlrecht gewählten Abgeordneten gebildet.

Judikative

Höchste juristische Instanz ist das Bundesgericht in Lausanne; es besteht aus 30 Richtern, die für eine Amtszeit von sechs Jahren von der Bundesversammlung ernannt werden. Es bildet die letzte Instanz bei Verfahren zwischen Bund und Kantonen, Körperschaften und Privatpersonen und bei interkantonalen Streitfällen. Einen eigenen Zuständigkeitsbereich hat das Bundesgericht nur in Fragen des Verfassungsverstosses. Jeder Kanton hat ein eigenes, unabhängiges Rechtssystem mit Zivil-, Straf- und Berufungsgerichten. Die Todesstrafe wurde 1942 abgeschafft.

Kommunalverwaltung

Die Schweiz ist ein Bundesstaat, der aus 20 Vollkantonen und sechs Halbkantonen besteht. Die Untergliederung in Halbkantone geschah aus verwaltungstechnischen Gründen. Die Kantone und Halbkantone sind die folgenden: Aargau, Appenzell-Ausserrhoden (Halbkanton), Appenzell-Innerrhoden (Halbkanton), Basel-Land (Halbkanton), Basel-Stadt (Halbkanton), Bern, Fribourg, Genf (Genève), Glarus, Graubünden (Grisons), Jura, Luzern (Lucerne), Neuenburg (Neuchâtel), Nidwalden (Halbkanton), Obwalden (Halbkanton), Sankt Gallen, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn (Soleure), Thurgau, Tessin (Ticino), Uri, Wallis (Valais), Waadt (Vaud), Zug und Zürich.

Alle von der schweizerischen Verfassung nicht an den Bund übertragenen Vollmachten liegen bei den Kantonen, wie z. B. der Erlass der Schulgesetze, der Prozessordnungen und der Vorschriften der Gerichtsverfassung. Die staatliche Organisation der Kantone wird von diesen selbst bestimmt, muss jedoch demokratischen Prinzipien entsprechen. Jeder der 20 Kantone und der sechs Halbkantone hat ein vom Volk gewähltes Parlament (Kantonsrat) und als Exekutive einen Regierungsrat. In einigen Kantonen gibt es neben dem Rat noch eine Landsgemeinde, eine Versammlung stimmberechtigter Bürger, die zur Diskussion stehende Angelegenheiten in Abstimmungen durch Zuruf entscheiden. In den meisten Kantonen ist jedoch der Kantonsrat eine repräsentative Körperschaft, die vom Volk gewählt wurde. Frauen erhielten das Wahlrecht für Kommunal- und Kantonswahlen in den meisten Gebieten während der siebziger Jahre. In Appenzell-Innerrhoden waren Frauen bis 1990 nicht stimm- und wahlberechtigt. Die kleinsten Verwaltungseinheiten sind die über 3 000 Gemeinden der Schweiz. Sie können in vielen Verwaltungsangelegenheiten weitgehend autonom handeln. Mehrere Gemeinden werden zu einem Bezirk zusammengefasst, dem ein Landammann vorsitzt, der die Kantonsregierung vertritt.

Politik

Die stärksten politischen Parteien der Schweiz sind die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS), die aus der Arbeiterbewegung hervorging, die Freisinnig-Demokratische Partei (FDP), die sich für eine bundesstaatliche Organisation der Schweiz einsetzt, und die Christlichdemokratische Volkspartei (CVP), die gegen eine zu starke Zentralisierung der Staatsmacht ist. Weitere wichtige Parteien sind die Schweizerische Volkspartei (SVP), die Grüne Partei der Schweiz (GPS), die Freiheits-Partei (FPS), die Liberale Partei (LPS) und der Landesring der Unabhängigen (LdU).

Verteidigung

Die Schweiz unterhält eine Milizarmee mit allgemeiner Wehrpflicht für alle Männer zwischen dem 20. und 50. Lebensjahr. Der Wehrdienst dauert jedoch nur kurze Zeit. Die Gesamtstärke der schweizerischen Armee beträgt 48 Stunden nach Mobilmachung einschliesslich des zivilen Personals rund 1,1 Millionen Mann; dies entspricht ungefähr 15 Prozent der Bevölkerung.

Wirtschaft

Die Schweiz hat eine hoch entwickelte industrialisierte Wirtschaft und gehört zu den Ländern mit höchstem Lebensstandard. Trotz ihrer Binnenlage, des begrenzten Inlandsmarktes und der relativ geringen Ausstattung mit Rohstoffen zählt sie zu den wichtigsten Industrienationen Europas. Der Dienstleistungssektor ist ein überaus bedeutsamer Zweig der schweizerischen Wirtschaft; über 60 Prozent der Erwerbstätigen sind in diesem Sektor beschäftigt. Diesem Wirtschaftszweig folgen die verarbeitende Industrie (25 Prozent), Energiewirtschaft, Bergbau und Bauwesen (10 Prozent) sowie Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei (3 Prozent). Die Schweiz ist ein bedeutendes Finanzzentrum und ausserdem ein überaus beliebtes Reiseziel. Das Land betreibt umfangreichen Aussenhandel; die Handelsbilanz ist leicht negativ.

Landwirtschaft

Rund 25 Prozent des Staatsgebietes werden agrarisch genutzt. Auch wenn die Schweiz ihren Eigenbedarf an Fleisch und Weizen trotz der relativ kleinen landwirtschaftlichen Nutzfläche decken kann, werden viele Nahrungsmittel eingeführt und die Landwirtschaft wie in anderen Industrieländern stark subventioniert. Die meisten landwirtschaftlichen Betriebe sind kleine bäuerliche Familenbetriebe. Hauptanbauprodukte sind Zuckerrüben, Weizen, Kartoffeln, Apfel und Weintrauben. In klimatisch begünstigten Gebieten, vor allem an südexponierten Hängen, wird Weinbau betrieben. Eine wichtige Rolle spielt die Milchwirtschaft; die Produktion von Milch und Käse ist traditionell ein wichtiger Wirtschaftszweig. Der Viehbestand setzt sich vor allem aus Rindern, Schweinen und Schafen zusammen.

Forstwirtschaft und Fischerei

Ein grosser Teil der Waldgebiete des Landes wird forstwirtschaftlich genutzt. Die Holzindustrie wurde jedoch aufgrund von Waldschäden, die über 35 Prozent der Wälder des Landes beeinträchtigen, getroffen. Der Grossteil des Holzes wird für Schnittholz oder für die Papierherstellung verwendet. Die Fischerei ist nur von lokaler Bedeutung und beschränkt sich auf Forellen, die in erster Linie aus dem Genfer See, dem Neuenburger See und dem Bodensee sowie aus deren Zu- und Abflüssen kommen.

Bergbau

In der Schweiz gibt es kaum abbauwürdige Bodenschätze. Neben Salz wird nur Kalk als Grundstoff für die Zementherstellung abgebaut. Der Bedarf an Rohstoffen wird fast vollständig durch Importe gedeckt.

Industrie

Etwa ein Viertel der Erwerbstätigen der Schweiz ist in der verarbeitenden Industrie beschäftigt. Kennzeichnend für das produzierende Gewerbe sind hohe Produktionskosten und starke Exportorientierung. Die wichtigsten Industriezweige sind der Maschinenbau, die pharmazeutische Industrie sowie die feinmechanische und optische Industrie. Die Uhrenherstellung ist der am stärksten exportorientierte Industriezweig, die Schweiz führt mehr als 28 Millionen Uhren pro Jahr aus. Weitere Industrieerzeugnisse sind Textilien, Bekleidung, Schuhe, chemische Produkte, Metallwaren, Nahrungs- und Genussmittel (darunter auch Schokolade und Tabak), Holzprodukte und Papier.

Währung und Bankwesen

Die Währungseinheit der Schweiz ist der Schweizer Franken, der 100 Rappen bzw. Centimes entspricht. Die halbstaatliche Schweizerische Nationalbank ist die Zentralnotenbank, an der die Kantone, andere Banken und die Öffentlichkeit Anteile besitzen. Die Banken der Schweiz werden von internationalen Anlegern und Finanziers aufgrund der politischen und monetären Stabilität sowie der traditionellen Wahrung des Bankgeheimnisses bei Bankgeschäften geschätzt. Das private Bankwesen stellt eine der Haupteinnahmequellen des Landes dar. Zürich ist das wichtigste Bankenzentrum. Die führenden Handelsbanken sind die Schweizerische Bankgesellschaft, die Schweizerische Kreditanstalt und die Bank Leu.

Aussenhandel

Importiert werden vor allem Maschinnen, Fahrzeuge, chemische Erzeugnisse (u. a. Kunststoffe), Brennstoffe, Edelmetalle und Nahrungsmittel. Zu den Hauptexportgütern gehören Maschinen, pharmazeutische und chemische Produkte, Textilien und Uhren. Die Haupthandelspartner der Schweiz sind Deutschland, Frankreich, Italien, Grossbritannien, die Vereinigten Staaten und Japan. Die leicht negative Handelsbilanz wird durch Einnahmen aus Kapitalvermögen und dem Fremdenverkehr ausgeglichen.

Verkehrswesen und Tourismus

Die Gesamtlänge des vollständig elektrifizierten Eisenbahnnetzes der Schweiz beträgt etwa 5 200 Kilometer. 57 Prozent davon sind in staatlicher Hand und werden von den Schweizerischen Bundesbahnen betrieben. Aufgrund der zentralen Lage spielt die Schweiz als Transitland für den Verkehr zwischen Mittel-, West- und Südeuropa eine bedeutende Rolle. Das Strassennetz umfasst etwa 71 000 Kilometer, davon sind rund 1 500 Kilometer Autobahnen. Für den Transport von Gütern ist die Rheinschiffahrt wichtig. Der nationale und internationale Luftverkehr wird von der nationalen Fluggesellschaft Swissair abgewickelt. Internationale Flughäfen sind Zürich-Kloten, Genf-Cointrin und auf französischem Staatsgebiet Basel-Mülhausen.

Bei einer Volksabstimmung wurde im Februar 1994 ein umstrittenes Volksbegehren, das zum Schutz der Alpentäler eine vollständige Verlagerung des Transitverkehrs von der Strasse auf die Schiene vorsieht, angenommen und dessen In-Kraft-Treten für das Jahr 2004 beschlossen.

Der Fremdenverkehr ist eine der Hauptdevisenquellen und ein bedeutender Wirtschaftssektor der Schweiz. Sowohl für den Sommer- als auch für den Wintertourismus ist die entsprechende Infrastruktur gut ausgebaut. Zu den bevorzugten Reisezielen gehören die Alpen, die Seen im Schweizer Mittelland (vor allem Genfer See und Bodensee) und im Süden des Landes (Lago Maggiore und Luganer See) sowie die grösseren Städte.